

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 17

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewissermassen ein Eigenleben. Stumm steht es da – und fordert. Nur kurze Zeit kann ich es jeweils in Schranken halten. Dann wird es auf eine unangenehme Art lebendig, stellt Ansprüche, stört meinen Schlaf. Es wirbt um Zuneigung, indem es verlangt, so zu sein, dass wir es lieben. Neuerdings träume ich, pardon, träumt es von einem alten Kachelofen, präzis gesagt: der Kopie eines alten. Natürlich, bei den Oelpreisen! Es ist auch vernünftig, das Haus.

Und also komme ich zum Schluss, um dessentwillen ich diesen Artikel geschrieben habe: Damit ich meine lieben Leserinnen und Leser endlich einmal so umwerfend neu und originell grüssen kann, wie ich es schon lange gerne möchte, nämlich: Von Haus zu Haus! *Gritli*

Unentschlossen

Soll ich meinen Schirm mitnehmen – glaubst du, es wird regnen? – Mein kleines Schwarzes anziehen oder doch lieber das graue Kostüm? – Ist der Tagessteller geniessbar, soll ich doch lieber das Menü bestellen, oder vielleicht das Zürigeschnetzelte mit Rösti? – Darf ich um diese Zeit noch Kaffee trinken, oder liege ich nachher wieder die ganze Nacht wach? – Findest du nicht auch, dass es vom Fenster herzieht? – Soll ich mich wohl auf den andern Stuhl setzen?

Frage über Fragen! Es sind die ewig Unentschlossenen, die nicht imstande sind, das Nebensächlichste und Unwichtigste, das sie wirklich selbst beurteilen könnten, ohne Konsultation des Ehegatten, der Freundin oder des Freundes eigenständig zu entscheiden.

Vielleicht liegt der Grund für diese Unentschlossenheit darin, dass jemand das Gespräch in Fluss halten möchte, meint, es müsse ständig etwas geredet werden. Ob die ewig Unentschlossenen, wenn man auf ihre Fragen überhaupt antwortet, den Rat auch befolgen, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Meist erwarten sie gar keine Antwort.

Es handelt sich bei diesen Unentschlossenen vorwiegend um Frauen. – Sind sie nicht fähig, in unwichtigen Dingen selbst zu entscheiden, weil sie es in wichtigen Sachen immer noch nicht überall dürfen? Vielleicht! Deshalb müssen wir möglichst ein männliches Wesen um Urteile angehen. – Oder sind wir ganz einfach im «Fröglalter» unserer Kindheit steckengeblieben?

Womit ich diese Fröglerei abschliessen möchte...

Hedy Gerber-Schwarz

Familien-Be-Gründung

Sie sass mir gegenüber und lächelte erhaben ... «Ich möchte nicht mit Ihnen tauschen, Frau E. – Wenn ich mir das nur vorstelle – mit fünfundzwanzig schon das zweite Kind! Ich giese meine Freiheit, das eigene Auto usw.!»

Diese Worte fielen beim Mittagskaffee im Wöchnerinnenzimmer unseres Regionalspitals. Es waren die Worte einer Krankenschwester, und sie galten mir. Mein erster Gedanke war: Diese Frau hat nicht besonders viel Taktgefühl, solche Dinge jemandem einfach so zu sagen. Nun gut, in diesem Punkt fühlte ich mich auch überlegen und entgegnete deshalb: «Ich möchte auch nicht mit Ihnen tauschen, denn ich freue mich, zusammen mit meinem Mann, über unsere Kinder. Dass wir eine Familie geworden sind, war unser Wunsch.»

Dieses Erlebnis ist eigentlich längst «passé» – und doch überdenke ich alles noch einmal.

Die Meinung jener Krankenschwester teilen anscheinend sehr viele junge Leute. Aus verschiedenen Gründen finden sie es unattraktiv, zu heiraten. Kinder «in diese Welt zu setzen» erklären einige gar für verantwortungslos. Ob damit die eigene Existenz fragwürdig wird, bleibe dahingestellt ...

Andere Ansichten sind achtenswert, und es ist gut, dass es sie gibt; doch erwarte ich, dass auch eine Familien-Gesinnung akzeptiert wird.

Helfen wir uns doch alle, damit das Leben auf der Erde auch für Kinder Zukunft hat – und gar erfreulich wird!

Die Familie ist eine soziale Stütze. Vorteile der Familie? Zeit zu haben füreinander – und das Glück des «Miteinanders» zu fühlen ... *Regula Eichenberger*

Frau, bleib Frau!

Sooth ich mit Frauen jeglichen Alters konfrontiert werde, stösse ich auf die Themen Abmagierungskur, wirkungsvolle Diäten – Figurprobleme. Und ebensooft muss ich mich fragen, weshalb all die sich emanzipiert glaubenden Frauen sich vorbehaltlos dem Modediktat des Mannes unterwerfen.

Jene, die sich gegen die Vermarktung von Frauen in der Werbung wehren, machen sich selbst zur Marktware, indem sie sich auf das gegenwärtige Schön-

heitsideal trimmen. Schlanke Frauen sind «in», werden als ästhetisch empfunden. Von wem denn? Vom Mann natürlich. Die Frauen machen sich attraktiv, um den Männern zu gefallen. Eine altbekannte Tatsache. Nur: dann soll doch die Frau zu ihrer unterwürfigen, unselbstständigen Haltung stehen und nicht anderseits von Loslösung vom Manne, von Emanzipation sprechen!

Die Aufgabe der Frau ist für mich, Frau zu werden. Das heisst, dass sie sich ihrer spezifisch weiblichen Eigenschaften bewusst wird (nicht der Indoctrinationen durch die Gesellschaft), sie anerkennt und nicht versucht, sich krampfhaft dem Manne zu nähern; sich nicht zu irgendwelchen Arbeiten zwingt, nur um zu beweisen, dass auch eine Frau fähig ist, sie zu verrichten.

Am meisten fällt mir diese Annäherung an den Mann bei der äusseren Erscheinung auf. Die Devise lautet: möglichst dürr, möglichst breitschultrig, möglichst unweiblich, möglichst kleiderständerähnlich.

Warum kann denn nicht jeder Mensch seiner Eigenart gerecht werden, so sein, wie er sich wohl fühlt, wie er eben ist?

Marion Alder

Echo aus dem Leserkreis

Leere Ställe
(Nebelspalter Nr. 13)

Liebe Dina

Wie Du, wäre auch ich eine Liebhaberin alter Heuställe. Ich nehme an, Du möchtest dort im Heu schlafen und Dich am Brunnen vor dem Stall waschen. Auch im Winter bei minus 20 Grad. Wenn nicht, muss der Stall bewohnbar gemacht, das heisst ausgebaut werden. Wenn Du die heutigen Arbeitslöhne betrachtest, kannst Du Dir vorstellen, was das kostet, abgesehen vom Erwerb des blosen Stadels, für den die Einheimischen zwischen 50 000 und 70 000 Franken kassieren. Die andere Variante wäre, diese Ställe und leeren Häuser zerfallen zu lassen, damit ja kein Fremder (ich wäre auch eine Fremde) ins Dorf zieht.

Warum aber werden nicht nur Ställe, sondern Häuser verkauft? Warum sind sie leer geworden? Ist es so böse und verdammenswert, wenn andere Menschen in diese leer gewordenen Behausungen einziehen, sie bewohnbar machen und ausgebauten Ställe erwerben? Und erst noch Freude haben an all jenen Dingen, die die Einheimischen verlassen, zum Teil verlassen müssen, weil sie nämlich gezwungen sind, eine Existenz zu suchen.

Die Abwanderung aus den Berggebieten ist ein Phänomen, das viele Ursachen hat und dem schwer zu begegnen ist. Der Zuzug anderer Menschen, und wären es «nur» Ferienleute, ist aber immer noch besser, als wenn überhaupt niemand mehr kommen würde. Findest Du nicht auch? *Lia Stirnimann, Tamins*

Wichtige Kontakte
(Nebelspalter Nr. 12)

Liebe Theres Ruef

Ob Sie ganz allein schuld sind? – Darauf kenne ich auch keine Antwort, ich habe mir nur einige Gedanken gemacht.

Ich habe drei Kinder. Auch ich setze mich ab und zu zu ihnen in den Sand, zeige, wie man einen Tunnel gräbt oder Kuchen backt. Aber lieber lasse ich mich auf dem «Schipelli» überhaupt nicht sehen. Mir ist der Kontakt der Kinder mit Gleitältrigen wichtiger, das Verhältnis ist ein anderes zwischen den Kindern, wenn kein ideenreiches und streitschlichtendes Mami anwesend ist! Die Kinder sollen ihre Ideen selber entwickeln, und das Lösen von Konflikten muss schliesslich auch gelernt sein!

Und da ich mir selbst auch wichtig bin, freue ich mich, wenn ich endlich einmal ein wenig Zeit für mich ganz allein habe, dabei aber weiß, dass sich die Kinder wohl fühlen bei ihren Kamerädeln.

Natürlich spreche ich auch lieber über geistreiche Themen, als wer wann womit wäscht. Nur habe ich gelernt, dass diese banalen Gespräche oft eine Vorstufe und ein Abtasten bedeuten. Sind die Gesprächspartnerinnen an anderen Fragen mehr interessiert, stellt sich das meistens rasch heraus, wenn man nicht zu früh abgeschaltet hat!

Als eine Mutter, die auch nur das Beste will, grüsse ich Sie freundlich.

A. Britt